

# Wochenblatt

für

## Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Zweiter Jahrgang.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 5. August 1842.

31.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Das dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Danne, 1 Treppe)“ oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Klinke jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Kößschenbroda nimmt Herr Kaufmann Zäffing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoch Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt. Die Redaction.

### Das allgemeine Männergesangfest in Dresden,

den 8. und 9. August 1842.

Da wir in Erfahrung gebracht haben, daß in der Leipziger Zeitung vom Vorstand der Dresdener Liedertafel und des Orpheus unter dem 21. Juni d. J. erlassene Inserat, das in Rede stehende Gesangfest betreffend, nicht zur verdienten allgemeinen Kenntniß in hiesiger Gegend gelangt ist, glauben wir im Interesse derjenigen Leser d. Bl., denen das erwähnte Zeitungsblatt nicht in die Hände gekommen ist, zu handeln, wenn wir in einigen Worten auf dieses Fest und die Bedeutung desselben aufmerksam machen.

Daß der Gesang, während er das Herz erfreut, das Gemüth erhebt und veredelt, hat man zu allen Zeiten erkannt, sodaß derselbe als wahres Bildungsmittel der Völker betrachtet werden kann. Es kann nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein und würde zu weit führen, dies geschichtlich nachzuweisen, da wir bloß dem in Aussicht gestellten vaterländischen Feste einige Worte zu widmen gedenken. Die große Theilnahme, welche man in neuester Zeit in Deutschland öffentlichen Gesangfesten zugewendet, muß als ein höchst erfreuliches Zeichen der fortschreitenden Volksbildung und der größeren gegenseitigen Annäherung der

verschiedenen Stände mit Dank und Freude begrüßt werden. Am Rhein und an der Niederrhein haben die Liedertafeln ihre heitern Sitze aufgeschlagen, und manches schöne deutsche Lied ist dort aus frohbewegter Brust erklingen und hat in den Herzen der Menge einen mächtigen bleibenden Widerhall gefunden. Auch Sachsen, das vor wenigen Wochen sein erstes Turnerfest in Plauen feiern sah, ist nicht hinter den Nachbarländern zurückgeblieben und wird in den Tagen des achten und neunten August zeigen, daß es gesangsfreudige Männer in Menge zu seinen Bürgern zählt, die aus Süd und Nord herbeigeströmt, die vaterländische Feier zu verherrlichen. Die Festordnung wird folgende sein:

Am 8. August um 12 Uhr beginnt der erste Theil des Festes, die Sängerschaft, von der Elbbrücke aus stromaufwärts und zurück in festlich und nach der Zahl der, je 80 bis 100 Sängern vereinigen Hauptchöre mit verschiedenen Flaggen geschmückten Gondeln. Die von allen Chören zusammen anzustimmenden Festgesänge und Lieder, welche unterhalb der Brühl'schen Terrasse bei der Ankunft in Blasewitz, dem Geburtsort Naumanns, bei der Abfahrt von Loschwitz, einem Lieblingsaufenthaltssort Schillers, und nach der Rückkehr an die Elbbrücke gesungen werden, wechseln mit andern von den einzelnen Chören nach eigener Wahl zu bestimmenden Gesängen ab.

Den 9. August soll der zweite Theil des Festes erfüllen, der Sängerkzug in zwei großen Abtheilungen über die beiden Hochränder des Plauenschen Grundes, dann zurück im Thale bis zum Reifewitzischen Garten, wo noch einige Gesänge aller wiedervereinigten Chöre Abends um 9 Uhr das ganze Fest beschließen.

Dem Vernehmen nach hat sich in allen Theilen unsers Vaterlandes die regste Theilnahme für das schöne Fest bereits gezeigt, und selbst das ferne Voigtland, dessen Berge noch kein eiserner Schienenzug durchschneidet, wird seine Sänger zu dem Feste senden.

Eine besondere Beschreibung dieses ersten großen öffentlichen Gesangsfestes in Sachsen, das der Himmel mit sonnigem Glanze bestrahlen möge, werden wir hoffentlich den Lesern d. Bl. in einer der nächsten Nummern liefern können.

### Slavenrache.

Journale aus Neuorleans in Nordamerika enthalten eine furchtbare Schilderung von Mordthaten, die durch zwei Slaven begangen wurden, sowie von der Rache, die man an dem Einen von ihnen genommen. Zwei Neger Namens Joseph und Enoch, waren in die Wälder entlaufen, nachdem sie einen Herrn Harrington ermordet und dessen Frau und eine Dame, die bei ihnen lebte, entführt hatten. Später mordeten die beiden Neger auch noch einen Herrn Todd und entführten dessen Frau und ein Kind. Endlich tödteten sie eine dritte, nicht näher bekannte Person. Später wurde man des Negers Joseph habhaft, und da er diese Thaten eingestand, ward beschlossen, ihn lebendig zu verbrennen. Diese furchtbare Scene beschreibt ein amerikanisches Blatt also: „Der Bursche ward mit Ketten an einen Baum befestigt, dicht am Mississippi. Dann holte man Holz und thürmte es um ihn auf, was er gleichgültig ansah. Als dies geschehen, fragte man ihn, was er anzuführen habe. Er ermahnte die Anwesenden, an ihm ein Beispiel zu nehmen, und bat sie, für ihn zu beten. Darauf verlangte er einen Trunk Wasser, der ihm gereicht wurde, worauf er sagte: „Jetzt zündet an, ich bin bereit, in Frieden zu scheiden!““ Unbewegt schaute er dem Emporlodern der Flamme zu, bis sie ihn zu umzingeln und seinen Körper zu erfassen begann. Jetzt stieß er Todesschreie aus, die furchtbar zu hören. Er bat, man möge ihn erschießen, und erhob sich gleichzeitig mit übernatürlicher Kraft, bis die Kette sich vom Baume löste, worauf er von dem brennenden Holzstöße herabsprang. In diesem Augenblicke vernahm man das scharfe Pfeifen einiger Büchsen; der Neger fiel als Leiche zu Boden; man hob ihn auf und warf ihn in's Feuer, wo er so zu Asche

verbrannte, daß keine Spur von seinem Dasein übrig blieb.“

Wenn nur zuweilen, wie im vorliegenden Falle, eine Kunde über das Meer zu uns dringt, die Zeugniß giebt von dem ewigen Fluche, der auf den von der Natur so reich gesegneten Ländern lastet, wo das Monopol des Slavenhandels sein blutiges Banner erhebt; wenn sich, fast wie aus Zufall, in ein überseeisches Zeitungsblatt die Schilderung einer jener Gräuelszenen sich verirrt, die in jenen Gegenden zu den alltäglichen Begebenheiten gehören; wenn auch dann nur mit lakonischer Kürze und eiskalter Ruhe das Faktum ohne alle Nebenbemerkungen in der nüchternsten Prosa wiedergegeben wird -- so findet diese traurige Wahrheit eben nur in den dortigen unglückseligen Verhältnissen ihre Lösung, und es ist wahrlich nicht die Schuld der Slavenbesitzer, wenn die Nachtbilder, die der Handel mit schwarzem Menschenfleisch mit unermüdlicher Thätigkeit schafft, ihre dunklen Schlagschatten so selten zu uns herüberwerfen. Die Verbrechen, deren sich die beiden Neger schuldig gemacht, sind allerdings scheußlich, und jeder nur einigermaßen mit Gefühl begabte Mensch muß sich mit Schauder davon abwenden. Wer aber rief sie hervor? Wer weckte in der Brust des Sohnes der Wildniß, der, seinem Vaterlande und der Seinen entrissen, der ungehörten ihm aufgebürdeten Arbeit erliegend, oft durch die sinnvollsten Qualen zur erneuten übermenschlichen Kraftanstrengung aufgestachelt, hülfeflehend die Blicke nach Oben richtet und nur die geschwungene blutige Geißel seines Peinigers erblickt -- wer, fragen wir, weckte in ihm den heißen Durst nach Rache, nach Wiedervergeltung, die zuletzt nur noch zum einzigen Zweck seines Daseins werden muß? Oder sollen dem in einer Slavenzüchtereier gebornen Neger, der sein Dasein der raffiniertesten Speculation seines nachmaligen Herrn verdankt, andere Gefühle inwohnen? Soll der, welcher weder Vater noch Mutter kennt, der von Gott und seinem heiligen Worte nichts weiß, der kein Vaterland hat und nichts sein nennt und seine kurzen Freuden nur mit dem Thiere theilt dessen einziges Weihgeschenk bei seiner Geburt die Kette war, deren Rasseln statt des Wiegenliedes ihn in Schlummer wiegte -- soll dieser mit Liebe Denen nahen, die er mit Recht als die Quelle aller seiner Leiden, seines Schmerzens ansehen muß? Es darf daher kaum Wunder nehmen, wenn der heißblutige Südländer, der Sitte seines Vaterlandes getreu, den glühenden Rachedurst im Blute seiner Peiniger zu kühlen sucht und ihm jedes Mittel diesen Zweck zu erreichen gleich gilt. Wird aber, wie im vorliegenden Falle, nach den verübten Gewaltthaten der Flüchtling eingeholt, dann endet er unter den ausgesuchtesten Martern, die der Christ ihm bereitet, ein Dasein, das das Schicksal bei seiner Geburt schon als ein schmachbedecktes bezeichnet. In den Flammen

aber, die dem brennenden Holzstoß entsteigen, lodert im civilisirten neunzehnten Jahrhundert ein fluchgefränktes Opfer zum Himmel empor!

### Schwimmkunst.

Die P. A. Z. meldet aus Potsdam folgende Begebenheit, die daselbst am 12. Juli sich zugegetragen: „Es war am Nachmittage des gedachten Tages bekannt geworden, daß der Premierleutnant Baron von Gotsch eine Wette eingegangen sei, die Strecke von der glienicker bis zur Langen-Brücke am Bahnhof, ein Raum von etwa einer Stunde, in völliger Uniform zu durchschwimmen. Alles setzte sich in Bewegung, um Zeuge dieses seltenen Schauspiels zu sein. Gegen Abend waren beide Ufer der Havel, ja selbst die entfernteren Höhen dicht mit Menschen besetzt; so zahlreich aber auch die Masse des Volks war, so herrschte doch eine solche Ruhe, die nur zuweilen durch angstvolle Ausbrüche: „„Ob es Hrn. v. Gotsch gelingen wird!““ unterbrochen wurde, daß selbst das leiseste Geräusch aus der Ferne dem Ohre nicht entgehen konnte. Genug, die innigste Theilnahme war auf den Physiognomien der Zuschauer zu lesen. Man wußte, daß Herr von Gotsch gegen halb 8 Uhr das Unternehmen, und zwar unter sehr strengen Bedingungen, begonnen: nämlich den Uniformsfrack zugeknöpft und dessen Haken zugehakt, mit der Feldmütze, die Beinkleider mit Riemen an den Stiefeln befestigt, ja selbst die Hände durch Handschuhe genirt, — so mußte derselbe den Raum durchschwimmen. Mit Ungeduld harrete das Volk und als nach 9 Uhr in der Nähe des Zieles noch immer keine Spur des Erwarteten sich zeigte, da wurden bange Ahnungen laut, und man fürchtete ein Unglück habe den Wagenden betroffen. Doch bald nach halb 10 Uhr ward ein entfernteres Jauchzen vernehmbar, welches sich immer näher und näher hören ließ und bald gewahrte man den Kühnen, ruhig die Wellen durchsegelnd, durch Worte, an die Zuschauer gerichtet noch Zeichen der volligsten Kraft von sich gebend. Nun begann ein Jauchzen und ein Hurrahrufen, das Ein Ende nehmen zu wollen schien und den neuen Leander begleitete, bis derselbe ohngefähr um 10 Uhr an das Land stieg und von seinen Kameraden und Freunden, ja von der dichten Masse des Volks mit herzlichen Glückwünschen empfangen wurde. Ein freundliches Handbillet des Prinzen Karl erfreute noch an demselben Abend den wackern Schwimmer.“

Es kann nicht geläugnet werden, daß Herr von Gotsch höchst anerkennenswerthe Proben seiner Geschicklichkeit, seiner Kraft und seines persönlichen Muthes abgelegt hat. Erwägt man aber die Motive zu dieser That, so dürften sie nicht so leicht zu rechtfertigen sein, wenn schon die große Masse den kühnen Schwimmer bewunderte und

seine Theilnahme auf alle Weise bezeugte. Herr von Gotsch unternahm das kühne Wagniß in Folge einer Wette, und wenn auch der ausgesetzte Preis allein ihn nicht bestimmte, sein Leben aufs Spiel zu setzen, so trifft ihn doch immer wenigstens der Schein der Gewinnsucht, des Eigennuzes, der doch eben kein Glorienschein ist. Indem er eine Hand voll Goldstücke in die Wagschale warf und sein Leben in die andere Halbschale legte, mußte er es doch nächst seiner Gewandheit dem Glück und seinem guten Genius überlassen, die Schale mit dem Metall emporzuschellen, und der Fall konnte eben so gut eintreten, daß die Zunge von Eisen auf die Seite des Goldes sich neigte. Wenn der Mann im Kampfe mit dem feindlichen Element kühn sein Leben einsetzt, so muß er, soll seine That irgend einen Werth haben, einen derselben würdigen Zweck damit verbinden. Der Zweck, den Herr von Gotsch verfolgte, konnte aber kein anderer sein, als zu zeigen, daß es einem vollendeten Schwimmer möglich ist, eine Stunde weit völlig bekleidet im Wasser zu schwimmen. Die Wissenschaft oder die Kunst kann schwerlich aus der glücklichen Lösung dieser Aufgabe einen Gewinn ziehen, da eine solche Kunstfertigkeit nie ein Gemeingut werden kann und jedenfalls Herr von Gotsch die Freude haben wird, in seiner Kunst unerreicht im lieben deutschen Vaterlande dazustehen, und höchstens ein Eskimo als Ausländer ihn den Preis streitig machen dürfte. Zudem hat der Charakter der vorliegenden Wette noch etwas sehr Gehässiges, da Der, welcher sie mit Herrn von Gotsch einging, dieselbe doch nicht anders gewinnen konnte als dadurch, daß Herr von Gotsch in den Wellen sein Grab fand, folglich mußte er, wenn er anders sein Geld nicht leichtsinnig wegwerfen wollte, den Tod desselben wünschen. Die Theilnahme und ängstliche Spannung, welche das Publicum bewies, läßt übrigens den sichern Schluß ziehen, daß kein Rettungskahn den Schwimmer auf seinen langen, gefährvollen Wege begleitete und er in der nassen Tiefe sein Grab gefunden haben würde, wenn ihm nicht sein gutes Glück zur Seite gestanden hätte. Wir möchten wissen, wie der Zeitungsartikel abgefaßt worden wäre wenn Herr von Gotsch sein Wagniß mit dem Leben hätte büßen müssen.

### B e r m i s c h t e s .

Das Feuer in Hamburg zerstörte während der 79 Stunden, daß die Periode des Entsetzens anhielt, der Beschädigung von 211 Erben nicht zu gedenken, 1202 Erben mit ihren Zugehörungen, wodurch 1739 Wohnhäuser, 1508 Säle 488 Buden und 474 Keller, im Ganzen 4219 Feuerstellen, bis auf den Grund vernichtet, und 5160 friedliche Familien, bestehend aus etwa 20,000 Personen, meistens mit Hinterlassung aller ihrer

beweglichen Habe flüchtig und obdachlos wurden. Bei dem Löschen des Feuers fanden 39 Personen ihren Tod; 25 von ihnen verbrannten oder erstickten, und 14 wurden beim Sprengen oder durch Einstürzen von Ruinen erschlagen. 118 Personen wurden verletzt, darunter 66 schwer und 9 gefährlich, die übrigen leicht. — Die bis zum 30. Juni eingesandten Unterstützungsgelder beliefen sich auf circa 1,700,000 Thlr. preuß. Cour.

Am 12. Juni fiel in der Gegend von Wiätka (Rußland 52° NB.) bei heftigem Sturm so viel Schnee daß er eine  $\frac{1}{2}$  Elle hoch lag. Bei dem längst herrschenden Futtermangel ist dadurch ein großes Unglück herbeigeführt worden, denn der Schnee lag über zwei Tage und verdarb die Weide so, daß das Vieh fällt. Der Schneefall erstreckte sich auf einen Raum von 40 bis 50 Meilen im Durchmesser und sperrte zwei Tage lang den Verkehr auf der Landstraße.

Auf der Werfte der Great-Western-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu Bristol ist gegenwärtig ein eisernes Dampfgeschiff fertig geworden, welches die englischen Blätter selbst den Weltwundern beizählen zu dürfen glauben. Es hat 1000 Pferdekraft und 3600 Tonnen Gehalt, führt 6 Masten, ist 325 Fuß lang, 51 breit und 33 tief. In dem Hauptsalon können 380 Personen zugleich zu Mittag speisen, und für 360 Passagiere sind bequeme Schlafstätten vorhanden. Das Schiff wird 1000 Tonnen Kohlen und eine Bemannung von 130 Köpfen führen.

Bacchus an Meißens Felsenkeller,  
eine Vision während eines Gewitters.

Dort, wo der Triebisch bräunliche Woge rollt,  
Und zu der Elbe rascheren Fluthen strömt,  
Dort, in dem schönen Triebischthale,  
Sah ich den mächtigen Weingott wandeln.

In seinem Antlitz glühte der Zorn, sein Blick  
War Blizesflamme, Donner umrollten ihn,  
Und auf des Berges jähem Abhang  
Hörte sein Wort ich im Sturmgebrause.

„Stadt, die ich liebte, welche vor Allen ich  
„Erhob, die stolz und froh ich die meine einst  
„Genannt; Du bist mir untreu, bauest  
„Tempel für Ceres und Gabrianus.

„Du schusst den gold'nen Becher zum Töpf-  
chen! um,  
„Und Gerstentrank, nicht mundendes Rebenblut  
„Soll deinen Bürgern der Begeist'ring  
„Heilige Flammen zum Herzen strömen.

„Willst Du fortan verläugnen den Lebensmuth,  
„Die heitre Suada? Soll Hypochonder sich  
„Und Spleen, und Brittenkälte in die  
„Fröhlichen Herzen der Deinen schleichen?

„Empfinde meines Zornes Gewalt, es sei  
„Dir fern des Lebens schönre Begeisterung  
„Und nie mehr glüh' das Blut der Reben  
„Dir in dem purpurnen Römerglase.“

So sprach der Weingott und in dem Sturmge-  
braus

Und unter Regengüssen verhallten ihm  
Die letzten Worte. Da verklärte  
Schnell sich der Himmel, in Himmelschönheit —

Stieg Ceres nieder, trug in der rechten Hand  
Den Goldpokal stephanischen Gerstentrank,  
Trug in der Linken Hopfenranken,  
Nahte dem Weingott mit mildem Ernste.

Und freundlich sprach sie: „immer nur suchst Du  
Streit,

Du zürnst der alten, herrlichen Rebenstadt,  
Dein Recht vergabst Du Dir, denn wahrlich  
Eßig statt Wein hast Du oft gegeben.

„Oft hat Dich schon der böse Pankraz besiegt,  
Hat treuer Winzer Hoffnung getäuscht. Darum  
Ward ich des lieben Meißens Schutz und  
Will ihm die schönste der Gaben spenden.

„Es ist der Deutschen mundender Gersten-  
trank,  
Trink diesen Becher, sieh, was mein Stephan  
braut.

D nippe nicht! in vollen Zügen  
Schlürfe den Trank aus dem Goldpokale!

„Wie mundet er? Du lächelst? Dein Blick ge-  
steht's.

Auch hier ist Duft und Blume, leer leichten  
Schaums,

Ist's deutscher Labetrant, giebt Kraft und  
Frisches Gedeihen dem wackern Trinker!“

Der Weingott schlürfte friedlich sein Töpfchen aus  
Und sprach vor Schaam erglühend: „Wohlan, es  
sei!

„Laßt beide uns für Meißens Wohlstand  
Freundlichen Wirkens fortan vereinen.

„Ich segne diese grünenden Reben, traun,  
„In diesem Jahre sollen ein Thranchen sie,  
„Wie Nektar, spenden, meine Tempel  
„Werden sich wieder mit Opfern füllen;

„Und wenn ein Jahr im Strome der Zeit ver-  
rauscht

„Und Mutter Afra freudig ihr Jubelfest  
„In Hymnen und in Opfern feiert,  
„Jubel vom Berge zu Thälern tönen,

„Dann soll vereint der mundende Rebensaft  
„Mit Deinen Gaben glänzen beim Festgelag,  
„Und in des Felsenkellers Kühle  
„Wollen vereint wir uns Tempel bauen!“

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Künftigen

11. August 1842.

soll Erbtheilungshalber an Amtsstelle zu Tharand das zu dem Nachlaße Johann Gottlieb Zümmels gehörige in Herrndorf gelegene Mühlengrundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Kuhstall und Mühlenraum und einer Scheune mit Wagenschuppen, sammt dazu gehörigen Feld und Wiese mit Teich und einem nicht unbedeutenden Inventar, so überhaupt ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Oblasten und eines Auszugs und Herberge auf 4630 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf. taxirt worden ist, öffentlich versteigert werden.

Das Nähere sammt Beschreibung des Grundstücks sowie die Bedingungen, unter denen die Versteigerung stattfinden soll, ersieht man aus den an Amtsstelle zu Tharand und im Erbgericht zu Hutha aushängenden Bekanntmachungen.

Justizamt Gröllenburg zu Tharand,  
den 11. Juli 1842.

Richter.

### Bekanntmachung.

Das dem früheren Stadtrichter zu Laubegast, Herrn Lüdiche zugehörige, an der Straße zur Elbe daselbst schön gelegene Haus- und Gartengrundstück soll auf dem Wege freiwilliger Licitation notariell versteigert werden.

Zu dieser Versteigerung ist

der 24. August 1842

festgesetzt worden. Kauflustige werden daher geladen, am genannten Tage Vormittags vor 12 Uhr an der gewöhnlichen Gerichtsstelle zu Laubegast bei dem Gastwirth Herrn Reichelt zu erscheinen, sich anzugeben, und über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, von 12 Uhr an aber der Versteigerung gewärtig zu sein.

Die Beschreibung des Grundstückes ist bei unterzeichnetem bevollmächtigtem Notar einzusehen, und in den Gasthöfen zu Pillnitz, Laubegast, Leuben und Lockwitz öffent-

lich ausgehängen. Die näheren Bedingungen sollen vor der Licitation besonders bekannt gemacht werden.

Dresden, am 15. Juli 1842.

Adv. Karl Knäbel, Königl. Notar,  
Moritzstraße, Nr. 6. dritte Etage.

Kurze ohngefähre Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:

Das Grundstück ist mit Nr. 9. bezeichnet, an der Elbe gelegen und besteht aus einem schönen Wohngebäude nebst neuerbautem Hintergebäude und einem Gemüse- und Blumengärtchen. Es ist von allen herrschaftlichen Abgaben und Frohnen frei und wurde im Jahre 1841 gerichtlich auf 1275 Thaler gewürdet.

### Auction.

Von dem unterzeichneten Gericht sollen künftigen

9. August d. J.

Nachmittags 5 Uhr drei zum Kühnel'schen Schuldwesen gehörige Bienenkörbe mit Bienen am Hause des Zimmermeister Johann Gottfried Weichert sen. in Tharand, wo sie stehen, — ferner künftigen

10. August d. J.

von Mittags 1 Uhr an in dem ehemaligen Hause des Gemeinschuldners, des Bäckermeister Carl Gottfried Kühnel in Zaukeroda noch 5 volle und 7 leere Bienenkörbe, sowie mehre Bäckerei- und Hausgeräthschaften, unter andern 2 Backröde, eine Drehmandel und ein Secretair von Kirschbaumholz, unter den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Ein Verzeichniß der einzelnen Gegenstände, die zur Auction kommen, hängt in der Schänke zu Döhlen und Zaukeroda aus. Das Königl. Kammergutgericht Döhlen,  
den 30. Juli 1842.

Richter.

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr, sollen die Pflaumen in den beiden Stadtaraben gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden überlassen werden.

Wilsdruff, den 3. August 1843.

Der Rath daselbst.

### Bekanntmachung.

Sonnabend, den 13. August, soll die Scheune auf dem Pfarrgute zu Pesterwitz, 34 <sup>2</sup> lang, 16 <sup>2</sup> tief, gegen gleich baare Bezahlung in Courant verauctionirt werden. Kauflustige haben sich daher Nachmittags 2 Uhr auf dem Pfarrgute einzufinden.

### Haus-Verkauf.

Unter sehr annehml. Bedingungen soll ein Haus in der besten Lage in Rabenau bei Tharand mit 1 <sup>2</sup> Schfl. Garten und Feld, welches 46 Thaler Zinsen trägt, verkauft werden. Kauflustige haben sich daher bei dem Strumpfwirkerstr. Bier- teler in Rabenau zu melden.

### Verkauf.

Zwei zu einer Graupenmühle gefertigte Steine sind zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren in der Expedition d. Bl. in Wilsdruf.

### Verkauf.

Ein gut gepolstertes Sopha steht für den festen Preis von 8 Thlrn. zu verkaufen. Das Nähere ertheilt die Expedition d. Bl. in Wilsdruf.

### Verkauf.

Ein dressirter Hühnerhund, 4 Jahr alt, ist zu verkaufen bei dem Gutsbesitzer Lommatsch in Kopitzsch.

### Auszuleihen.

300 Thaler Courant sind gegen hypothekarische Sicherheit und 4% Zinsen, zu Michaeli d. J. auszuleihen, und gibt Herr M. E. Klinkicht jun. in Meissen nähere Auskunft darüber.

### Auszuleihen.

2000 Thaler, im Ganzen oder in einzelnen Posten, nicht unter 500 Thaler, zu 4% Zinsen sind auf sichere Hypothek sofort auszuleihen durch

Adv. Leonhardi in Tharand.

### G e s u c h.

Ein junger Mensch von 16 Jahren, welcher sich der Schreiberei gewidmet, und ganz gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht von jetzt an eine anderweite Stelle als solcher in einer Expedition. Gewünscht wird: Kost und Wohnung, oder ein dem angemessenes Honorar. Ueber Qualification und sittlichen Werth des Suchenden ist kein Bedenken obwaltend. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl., woselbst auch die Handschrift des Suchenden eingesehen werden kann.

### Bekanntmachung.

Von hiesiger Gerichts-Obrigkeit im Einverständniß des Stadtraths ist dem En- desunterzeichneten zur Errichtung eines

### Dienstboten-Büreaus

für Wilsdruf und Umgegend Erlaubniß ertheilet worden.

Indem ich solches hiermit zur allgemeinen Kenntniß der resp. Dienst-Herrschaften, sowie der Dienstboten bringe, bemerke ich zugleich, daß Letztere bei ihren Anmeldungen nicht allein ihre Dienstbücher, sondern auch das Zeugniß ihrer letzten Dienstherrschaft mit anher zu bringen haben.

Kinder, welche noch nicht gedient haben, sind verbunden, wenn sie Dienst suchen, ihren Confirmationschein oder schriftliche Genehmigung der Ortsbehörde vorzuzeigen.

Wilsdruf, am 15. Juli 1842.

Gustav Max Kämpffe,  
vor dem Grumbacher Thor, Nr. 91,  
beim Herrn Stadtverordneten  
Nahke wohnhaft.

### Monatsbericht Nr. 3.

Wir fahren fort, wie wir es versprochen haben und treulich halten werden, unsern Monatsbericht über das Verhältniß der in Tharand geschlachteten Ochsen und Rüge dem Publikum vorzulegen. Es sind im Juli 3 Ochsen (darunter jedoch keiner zum höchsten Satze) und 12 Rüge (einschließlich einer sogenannten Kalbe) geschlachtet,

dem Vernehmen nach aber wiederum blos Ochsenfleisch, zu 28 Pf. das Pfund, verkauft worden. Von einer beabsichtigten Abhilfe dieses Uebelstandes (um keine deutsche aber passendere Bezeichnung zu gebrauchen) verlautet immer noch nichts.

Gewiß sind viele unserer Leser mit uns darauf gespannt, zu erfahren, wie lange dieser mindestens befremdend zu nennende Stand der Dinge dauern werde.

D e r s e l b e.

### Uebrigens

bleibe ich doch dabei, daß eine offene Düngerstätte nicht in den freien Mittelpunkt einer Stadt gehört.

Ein Feind des Mysticismus.

Was thut der Deutsche, der gern trinkt, — nicht für Geld? —

### Guter Rath.

Für einen Neugroschen Steinkohlentheer würde hinreichend sein, das von Buchsbaum gefertigte Blumenreal in voller Zierde herzustellen.

Hintergersdorf.

Mehre Blumenfreunde.

### Ergebenste Einladung.

Künftigen Sonntag, als den 7. August soll bei mir ein

### Vogelschießen,

von Concertmusik begleitet, und Abends Ball, gehalten werden. Indem ich alle meine geehrten Gönner sowie alle Freunde diese Vergnügens hierdurch ergebenst einlade und ihrem sehr werthen und zahlreichen Zuspruche entgegen sehe, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch billige, prompte und reelle Bedienung die Zufriedenheit meiner sehr werthgeschätzten Gäste mir zu erwerben.

Offermann.

Gastwirth in Somsdorf.

### Einladung.

Künftigen Sonntag, als den 7. August d. J., soll bei mir Vogelschießen nebst

Concert und Tanzmusik gehalten werden. Um gütigen Besuch bittet ergebenst  
Gastwirth Scharfe  
in Kesselsdorf.

Ihrem scheidenden

**Immanuel Theodor Schulze,**

Candidat des Predigtamtes,

bei seinem Weggange von Wilsdruff  
mehrere seiner Freunde.

Finden — um zu verlieren, das ist der große Schmerz des Lebens, der sich, eine lange, unendlich lange Dornenkette, durch dasselbe windet. Auch wir hatten gefunden, auch wir verlieren jetzt. Du scheidest, wir bleiben — die trennende Kluft liegt zwischen uns: doch unbekümmert um die trauernden Herzen reißt das Leben die Geschiedenen in seinem Strudel dahin, spinnen die Parzen ihre Fäden. Doch die Herzen, die Geister bleiben eng verbunden. So auch wird weder Zeit noch Raum den geschlossenen Bund unserer Seelen lösen: denn er steht hoch über dem Leben, er ragt bis in die Geisterwelt hinüber. — Verlieren — um wiederzufinden, das ist die große Freude des Lebens, die sich, eine lange, unendlich lange Blumenkette, durch dasselbe windet. Sie wird auch um uns ihre duftigen Blüthen schlingen und ihr süßes Aroma uns umwehen, wenn nicht die Ahnung trägt, die treue, liebende Begleiterin hoffender Herzen. — So ziehe denn hin in Frieden, den Du tief in reiner Brust bewahrt, geliebter Freund, und finde, wenn auch vielleicht fern von uns, das wohlverdiente Glück in der Stille des Hauses wie im Drängen und Treiben des öffentlichen Lebens, dessen Wogen leicht und sicher einem freundlichen Gestade Dich zuführen mögen. Ein treuer Stecken und Stab sei Dir aber auf Deiner Pilgerfahrt zur Seite: es ist die frisch und grün bekränzte Hoffnung.

An Einen für Viele.

Wel. Wer ist der Ritter hochgeehrt?

Wer ist der Dichter hochgeehrt,

Der gleich das X gekannt?

Wer ist's, der auf den Dichterheerd

Das Xchen roth gebrannt?

Wer ist's, der uns in jenem Blatt  
 Das X hat aufgeklärt?  
 Wer, der den Beifall Aller hat?  
 Er hat ihn gut gekehrt!

Du schönes Th..... freue dich,  
 Herr X ist gut und öffentlich  
 Gezüchtigt, — gezüchtigt  
 In gutem Dichterscherz.

Wer ist es, der zu gleicher Zeit  
 So gut ihm stach den Staar,  
 Und gleich der Eifersucht sie zieht,  
 Was Eitelkeit gebar?

Wer ist es, der der schönen Welt, —  
 Daß selbst der Frater froh, —  
 Und auch dem guten X erhellet:  
 Daß ihn allein sie flob.

Du schönes I..... freue Dich,  
 Sein Herz ist weich und männiglich, —  
 Ist's möglich, ist's möglich!  
 Das harte Eisenherz!

An die Leser.

Nun lache, Du gelehrte Welt,  
 Ihr schönen Geister alle!  
 Im Dichten bin ich schlecht bestellt  
 Nicht, daß es Euch gefalle,  
 Gab ich dem Wort ein Bersemaß!  
 Doch daß es möcht' nicht büßen,  
 In seiner Freude Uebermaß  
 Legt Euch die Bitt' zu Füßen.

An X Y.

Schütte nur vollends aus den Schatz der gedie-  
 genen Lieder!  
 Preß' Dich nur ja ganz leer! — Himmel ver-  
 leih' uns Geduld!

Literarische Anzeige.

Soeben ist erschienen und durch die Expedition  
 und Agentur d. Bl. für den Preis von 10, auf  
 Velinpapier 15 Ngr., zu beziehen:

Briefkasten.

Das durch die Agentur d. Bl. als Inserat uns zugekommene und mit Az. unterzeichnete  
 Gedicht kann, wie natürlich, nicht eher eine Aufnahme in diesem Blatte finden, bis der Einsender uns  
 seinen Namen hat wissen lassen.

Die Redaction.

Druck von Moriz Christian Kitzschicht jun. in Weissen.

Der  
**Dom zu Cöln.**

Gedicht  
 in drei Hymnen

aus  
 bewegter Brust gesungen  
 und

jedem ächten Deutschen gewidmet

von  
 Eduard Ferdinand Hauschild.

Motto; „Alles für die Kunst,  
 nur die Ehre nicht.“

Dresden, Priestewitz bei Großenhain, Hermsdorf  
 hinter Pirna und Schweizermühle im Bieler-  
 grunde bei Königstein im April, Mai, Juni  
 und Juli 1842.

Dresden,  
 gedruckt auf Kosten des Verfassers bei  
 Ernst Blochmann.

Getreidepreise in Dresden.

Vom 20. bis 25. Juli.

Auf dem Markte:

	Guter Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	ger. — bis —	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.
Roggen	2 20 bis	— —	ger. — bis —	— —	— —
Weizen	5 25	— —	— —	4 25	— —
Gerste	— —	— —	— —	— —	— —
Hafser	1 5	1 11	— —	1 2	— —
Heu der Str.	— —	Thlr. 24 Ngr. bis	— —	Thlr. 29 Ngr.	— —
Stroh das Schock	6 15	— —	— —	7 —	— —

An der Elbe und vor dem Pirnaischen Thore:

	Guter Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	ger. — bis —	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.
Roggen	2 20 bis	— —	ger. 2 17 bis	— —	— —
Weizen	— —	— —	— —	5 15	— —
Gerste	1 20	— —	— —	— —	— —

Getreide-Preise in Weissen. 1842.

Am 20. Juli.

Weizen,	4 Thlr. 22 Ngr. — Pf. bis	4 Thlr. 25 Ngr. — Pf.
Korn,	2 — 2 — 5 — — — — —	— — — — — —
Gerste,	1 — 10 — — — — —	1 — 12 — 5 —
Hafser,	1 — — — — —	— — — — —

Am 21. Juli.

Weizen,	— Thlr. — Ngr. — Pf. bis	— Thlr. — Ngr. — Pf.
Korn,	2 — — — — —	— — — — —
Gerste,	1 — 10 — — — — —	1 — 12 — 5 —
Hafser,	1 — — — — —	— — — — —